
Übersetzungswissenschaft [Sammelrezension]

Di Meola, Claudio; Gerdes, Joachim; Tonelli, Livia (Hrsg.): **Deutsch übersetzen und dolmetschen. Sprachvergleichende Perspektiven mit Blick auf die Didaktik.**

Berlin: Peter Lang, 2021 (Deutsche Sprachwissenschaft international, 36). –

ISBN 978-3-631-79478-4. 272 Seiten, € 61,85.

Kohlmayer, Rainer: **Kritische Übersetzungswissenschaft. Theoriekritik, Ideologiekritik, Übersetzungskritik.** Berlin: Peter Lang, 2020. –

ISBN 978-3-631-81674-5. 260 Seiten, € 54,95.

Kacjan, Brígita; Jazbec, Saša; Leskovich, Anna; Kučiš, Vlasta (Hrsg.): **Brücken überbrücken in der Fremdsprachendidaktik und Translationswissenschaft.**

Hamburg: Dr. Kovač, 2020 (Studien zur Germanistik, 92). –

ISBN 978-3-339-11996-4. 258 Seiten, € 90,00.

Besprochen von **Alexandra Ludewig**: Perth / Australien

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2023-0014>

Die Übersetzungswissenschaft ist nicht nur aufgrund technologischer Fortschritte, z.B. Neural Machine Networks, dramatischen Umwälzungen unterworfen. Übersetzungswissenschaften haben auch aufgrund von zunehmenden Migrati-

onsbewegungen in jüngster Zeit Hochkonjunktur. Deshalb sind wissenschaftliche Arbeiten zum Übersetzen und Dolmetschen, die sich theoretisch oder praktisch mit diesem Berufszweig befassen, in der Branche von großem Interesse. Drei Bände werden im Folgenden vorgestellt: Band ist uneingeschränkt zu empfehlen, zweiterer ist von großem Mehrwert für Literaturübersetzer:innen, und letzterer kommt eher einem Etikettenschwindel gleich. Doch der Reihe nach ...

Bei dem Buch **Deutsch übersetzen und dolmetschen. Sprachvergleichende Perspektiven mit Blick auf die Didaktik** handelt es sich um eine Aufsatzsammlung mit 13 Beiträgen zu didaktischen Aspekten der Translationswissenschaften. Zum einen sind es ausgewählte Vorträge des Symposiums „Deutsch Übersetzen und Dolmetschen“ vom Oktober 2018 in Genua, zum anderen werden sie komplementiert mit thematisch-affinen Artikeln von weiteren renommierten Experten:innen, deren Namen sich wie ein Who's Who der Zunft lesen. Mit dieser Zusammenstellung von thematisch und methodisch vielfältigen Beiträgen präsentieren die zwei Herausgeber Di Meola und Gerdés sowie die Herausgeberin Tonelli relevante und gegenwärtige Trends und Problembereiche im europäischen Kontext der geisteswissenschaftlichen Disziplin. Die Beiträge beschäftigen sich in drei Sektionen mit linguistischen Aspekten der Übersetzung: der allgemeinen, der fachsprachlichen und der literarischen Übersetzung. Besonders Gerdés' Ausführungen zu nicht lexikalisierten Komposita, die sich dem Unterschied von Neologismen und Okkasionismen widmen, sowie Nords Beitrag zu Ironiesignalen und ihrer vertikalen Dekodierung arbeiten mit vielen aktuellen Beispielen. Unter anderen geben Nords Überlegungen zum Fachübersetzungsprozess und Regas Beitrag zur Textsorte Gesetz dem Band einen stark romanistischen Fokus, wobei die Sprachenpaare Deutsch-Italienisch und Deutsch-Französisch insgesamt stark vertreten sind. Besonders kurzweilig nimmt sich der abschließende Beitrag von Kurz aus, der sich der Darstellung von Dolmetscher:innen in Literatur und Film zuwendet und die Ethik der Profession über bekannte Beispiele aus der Welt der Fiktion ins Auge fasst. Der gesamte Band überzeugt mit seiner multiperspektivischen und inhaltlich anregenden Auswahl, die wichtige Entwicklungen in multilingualen und sprachlich fluiden Gesellschaften reflektiert.

Auch **Kritische Übersetzungswissenschaft. Theoriekritik, Ideologiekritik, Übersetzungskritik** ist eine Aufsatzsammlung, wobei die neun Beiträge jedoch allesamt älteren Erscheinungsdatums sind und aus derselben Feder stammen: der Feder von Kohlmayer, mittlerweile 83 Jahre alt. Die ausgewählten Aufsätze des emeritierten Professors sind für diesen Band nur minimal überarbeitet worden und deshalb von sehr unterschiedlicher Relevanz für eine zeitgenössische Leserschaft. Neben literarischen Verweisen auf Klassiker wie die Darstellung des Übersetzers in Thomas Bernhards Komödie *Der Weltverbesserer* oder die vergleichende Analyse mehrerer Oscar Wilde-Übersetzungen finden sich hier viele thea-

tralisch-polemische Aufsätze des Autors wieder. Letztere zeichnen sich weniger durch generelle Theoriefeindlichkeit aus als durch eine selektive Dekonstruktion von Theorien. Gleich fünf Aufsätze wenden sich nicht nur gegen jeden theoretischen Monismus, sondern besonders gegen „die Invasion des Funktionalismus“ (262). Berühmt-berüchtigt ist mittlerweile Kohlmayers Kollegenschelte, wenn er seinen Dolch wiederholt gegen die Skopostheorie zückt und deren – wie er befindet – verkürzende und eindimensionale Verstehensleistung mehr als übergebührlich kritisiert. Unverkennbar ist dabei der bisweilen selbstgefällige Ton und die Autorität des erfahrenen, literarischen Übersetzers, für den Hans Vermeers Skopostheorie schon lange ein Anathema darstellt, da sie für Kohlmayer und andere Literaturübersetzer:innen „irrelevant“ sei (68). Dem hält Kohlmayer sein Verständnis von Texten als „Spitze des Eisbergs“ (75) entgegen, bei denen man „eine Szene hinter“ jedem Text genauso im Auge behalten müsse wie die impliziten Informationen „zwischen den Zeilen“ (75). Er selbst sieht sich in der sogenannten „[R]omantischen Tradition“ (82) der Literaturübersetzernden, wonach die Originalnähe das anzustrebende Ziel sei. Kohlmayer überzeugt in vielem, besonders in den jüngeren Aufsätzen, in denen er ideologische Tendenzen in Wörterbüchern und Stilduden des späten 20. Jahrhunderts nachweist oder zahme und „adelsfromme“ Übersetzungen von Oscar Wildes Stücken an deutschen Bühnen (182) als grobe Verfälschungen entlarvt. Kohlmayer, ein interkultureller Germanist der ersten Stunde und mittlerweile seit zehn Jahren emeritiert, hat mit seiner Uni-Bühne seiner Zeit Maßstäbe gesetzt: Zum einen hat er indirekt eine Kanonisierung von männlichen und weißen Autoren vorgenommen, zum anderen aber auch die Verzahnung von Theorie und Praxis sowie Forschung und Lehre idealtypisch vorangebracht. Man vermisst in den Aufsätzen und in der Sprache bisweilen weibliche Stimmen und diverse Repräsentanz, doch als zeithistorische Dokumente sind diese neun Aufsätze rhetorische Preziosen und wissenschaftliche Kleinode, etwas antiquarisch, aber trotzdem, oder gerade deshalb, wertvoll.

Dem dritten zu rezensierenden Band hatte ich eingangs Etikettenschwindel vorgeworfen. Warum das? **Brücken überbrücken** beginnt schon mit einem scheinbar schiefen Bild: wie man Brücken baut oder einreißt, will ja einleuchten, aber Brücken überbrücken ist ein theoretischer Doppeldecker der überflüssigen Art, wie es auf den ersten Blick erscheinen mag. Auch die Ankündigung, dass der Band erhellendes zum Thema Translationswissenschaften beizutragen habe, wird nicht vordergründig eingelöst. Weit weniger als ein Drittel des Bandes befasst sich mit letzterem. Was die Herausgeberinnen aus Slowenien stattdessen leisten, ist jedoch ein wichtiger Beitrag zum *aesthetic turn* im Bereich DaZ und DaF (vgl. Dobstadt & Riedner 2019), da viele Beiträge von deutschsprachiger Kultur im weitesten Sinne (Fernsehen, Literatur, Lyrik und Humor) und ihrem Beitrag zur

Auslandsgermanistik wie interkulturellen Fremdsprachendidaktik handeln. Die Beiträge von den mehrheitlich aus Kroatien, Slowenien und Serbien stammenden Germanistinnen bieten einen eklektischen Überblick über unterschiedlichste Forschungstrends sowie bestehende wissenschaftliche Forschungsschwerpunkte. Jazbzek, Professorin an der Universität Maribor, und Jeleč, Dozentin an der Universität Zadar, zeigen z.B., dass in migrantischen „vielheitlichen“ Gesellschaften die (Mehrheits-)Sprache nicht mehr homogen und stabil, sondern im Wandel begriffen ist (vgl. auch Terkessidis 2017), und dass diese postmoderne, postkoloniale und postmigrantische Verfasstheit der (Welt-)Gesellschaft auch auf die Sprachlehre ihre Auswirkungen hat. Kreative Mitgestaltung von Sprache und Gesellschaft formulieren dabei Stipančević und die oben bereits genannten Autorinnen als Zielhorizont eines methodisch fortschrittlichen DaF-/DaZ-Unterrichts. Vieles wird dadurch bunter und interessanter, aber eben auch weniger übersichtlich. Der Balanceakt zwischen kreativem Fortschritt und Sprachnormierung, so machen es die 14 Beiträge in diesem Band aus Mittel- und Südosteuropa, jeder auf seine Weise, deutlich, gestaltet sich schwierig. Somit zeigt sich aber auch, dass *Brücken überbrücken* als Symbol hier doch sehr bewusst gewählt wurde: Bei Schwertransporten können Brücken oftmals zu einem Transporthindernis werden. Deshalb muss von Spezialist:innen ein ausgeklügeltes Brückenüberfahrsystem entwickelt werden, um Brücken zu überbrücken und so die Überfahrt mit Schwertransporten zu ermöglichen. Um im Bild zu bleiben, wird hier der Beitrag der Fremdsprachenvermittelnden als Schwerstarbeit deklariert. Wie wahr das im Einzelfall erscheinen mag, sei dahingestellt. Das Lesevergnügen an diesem kleinen Band stellt sich trotzdem ein, solange man darüber im Klaren ist, was einen hier (nicht) erwartet.

Literatur

- Dobstadt, Michael; Riedner, Renate (2019). „„Winks upon winks upon winks“. Plädoyer für eine literarische Perspektive auf Sprache und Kultur im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“. In: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Intercultural German Studies* 42/2016, 39–61.
- Terkessidis, Mark (2017). *Nach der Flucht. Neue Ideen für die Einwanderungsgesellschaft*. Ditzingen: Reclam.